Seelenlehre

für die

Jugend

in

dialogisch-synthetischer Lehrform.

Bearbeitet

von

Nathan Rosenthal.

Wien.

Gedruckt bei Carl Gerold.

1848.

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Vorbericht.

Wenn die Vernunft es dem Menschen zur unerläßlichen Pflicht macht, seinen Körper nicht nur in naturgemäßem Zustande zu erhalten, sondern auch möglichst zu vervollkommen, weil die persönliche Wirksamkeit des Menschen in der Sinnenwelt von der naturgemäßen Integrität seines Körpers abhängig ist, und Mens sana nicht leicht ohne Corpus sanum vorhanden ist, um wie vielmehr muß es ihm als Pflicht geboten sein, die Seelenkräfte, welche die eigentliche Quelle unserer persönlichen Wirksamkeit sind, möglichst auszubilden und zu vervollkommen, weil auch umgekehrt Corpus sanum ohne Mens sana nicht leicht vorhanden ist, und nur beide zusammen Mens sana in Corpore sano machen die physische Vollkommenheit des Menschen aus, worauf die moralische gleichsam erbauet werden soll. Alle Cultur der Seelenkräfte aber, nach welcher der Mensch vermöge seiner besondern Lust und Lage streben mag, muß darauf gerichtet sein, daß alle seine Geisteskräfte ohne Ausnahme, so weit es nur möglich ist, in zweckmäßiger Harmonie stehen. Das Gedächtniß soll nicht vernachläßiget, aber Verstand und Urtheilskraft auch geschärft werden; der Witz nicht niedergeschlagen, aber der Scharfsinn soll auch geübt werden. Selbstkenntniß wird in dieser Beziehung für den Menschen unentbehrlich sein, denn nur durch Selbstkenntniß wird der Mensch im Stande sein, von seinen Seelenkräften einen richtigen Gebrauch zu machen, und den wahren Weg zur zweckmäßigen Ausbildung und Vervollkommung derselben einschlagen.

Da nun die Seelenlehre der Wegweiser zur Selbstkenntniß, so wie die zweckmäßigste Vorbereitung zur Moral und Religion ist, so würde die Bearbeitung einer Seelenlehre für die Jugend nicht überflüssig sein, besonders in den heutigen Zeiten, wo der Weltgeist sich zu einem höheren Bewußtsein erhebt. Das Princip der modernen Welt fordert, daß, was jeder anerkennen soll, sich ihm als ein berechtigtes zeige. Was jetzt gelten soll, gilt nicht mehr mit Gewalt, oder durch Gewohnheit und Sitte, wohl aber durch Einsicht und Gründe. Außer dem aber will jeder noch mitgesprochen und gerathen haben. Eben deßwegen wird es dermalen nothwendiger als je, die Geisteskräfte der Jugend so früh als möglich zu üben, sie mit ihrem sittlichen Charakter bekannt zu machen, ihnen den Gedanken beizubringen, daß die Bestimmung des Menschen sei, ein sittliches Wesen zu sein, und seiner sittlichen Natur immer gemäß zu handeln.

Geschrieben zu Butschowitz den 1. Jänner 1848.

Nathan Rosenthal.

Erstes Kapitel.

Vom Dasein der Seele.

Lehrer. Womit kann man den menschlichen Körper im wahren Verstande vergleichen?

Schüler. Den menschlichen Körper kann man im wahren Verstande vergleichen mit dem großen Weltall.

Lehrer. Wie erklärst du mir dieses?

Schüler. So wie in dem großen Weltall ein Etwas ist, welches das Ganze regiert, dessen Mitwirkung Alles in selbigem seinen gehörigen Gang gehen lasset, mit dessen Nichtmehrsein Alles ein Ende haben würde, eben so ist im menschlichen Körper ein Etwas, das ihn regiert, das in ihm denkt und will, und alles durch ihn bewerkstelliget, wozu er tüchtig ist, ein Etwas, ohne dessen Mitwirkung er oft thöricht handelt, und mit dessen Aufhören oder Trennung von ihm seine Zerstörung verbunden ist.

Lehrer. Hat es mit diesem Etwas seine Richtigkeit? Vielleicht sind Gedanken und Wille bloße Wirkungen des körperlichen Bundes (Organisation), wie Athemholen, Blutumlauf, Pulsschlag u. s. w.

Schüler. Daß der Körper selbst vermöge seiner Organisation empfinde und denke, ist unmöglich. Es sprechen dagegen vier unumstößliche Beweise.

I. Können wir schlechthin keinen Grund angeben, warum, ungeachtet der Körper entweder an sich selbst, oder vermöge seiner Einrichtung, Vorstellungen und Bewußtsein produciren soll, dennoch so viele Körper, organische und unorganische angetroffen werden, an welchen sich nicht die leiseste Spur von Vorstellungen und Bewußtsein entdecken läßt.

II. Wir empfinden nicht nur die gegenwärtigen Gegenstände, sondern wir können Vorempfindungen von künftigen haben. Wie kann das also der Körper sein, der dieses producirt, da er doch von außenher durch nichts dazu gereizt wird.

III. Wir nehmen beim Menschen zweierlei Verrichtungen wahr: körperliche und geistige. Zur ersten Art gehören: Athemzug, Blutumlauf, Pulsschlag u. a. m. Zur zweiten gehören: Denken, Vorstellung, Bewußtsein. Welch' eine ungeheure Verschiedenheit zwischen diesen beiden Arten von Verrichtungen? Ein Athemzug und ein witziger Einfall, ein Pulsschlag und ein Kettenschluß; ist es möglich, daß beide einerlei Grund haben?

IV. Unser eigenes Selbstbewußtsein. Frage ich mich in dem Augenblicke, wenn ich ein deutliches Bewußtsein von mir selbst und von der Außenwelt habe, wer dieses Bewußtsein hat; so habe ich nicht die geringste Spur davon, daß es einzelnen Theilen meines Körpers oder dem ganzen Körper beigemessen werden könne.

Ich habe sogar deutliche Erkenntniß von allen Theilen des Körpers selbst, und von allen Veränderungen, die im ganzen Körper selbst vorgehen. Es muß also ein besonderes Etwas im Körper sein, welches dieses Bewußtsein hat. Dieses Etwas nennen wir Seele, Geist oder Ich.

Lehrer. Fühlst du denn nicht, daß es der Kopf sei, welcher denkt?

Schüler. Nein, ich fühle nur, daß ich mit dem Kopf und nicht mit den Händen oder Füßen denke; denn wäre es der Kopf selbst, welcher dächte, so müßte er immer nur das denken, wozu ihn die sinnlichen Empfindungen veranlassen, welches aber, wie schon gesagt, gar nicht der Fall ist. Wirkliche Denker bestimmen oft selbst den Gegenstand ihres Nachdenkens, und verwahren sich sorgfältig vor allen äußerlichen Eindrücken, damit sie ununterbrochen nachdenken können.

Lehrer. Fühlst du nicht, daß es das Herz sei, das will?

Schüler. Nein, ich fühle nur, daß mein Wille durch das Herz vorzüglich wirke. Wäre es das Herz selbst, welches wollte, so müßten keine Gedanken erst vorhergehen dürfen. Nun lehrt uns unser eignes Bewußtsein, daß ohne Vorstellung des Wünschenswürdigen keine Zuneigung, und ohne Vorstellung des Verabscheuungswürdigen keine Abneigung entstehe.

Lehrer. Fühlst du nicht, daß es der ganze Körper sei, welcher empfindet?

Schüler. Nein, nicht der ganze Körper, sondern die Nerven kommen hier bloß in Betracht; aber auch diese sind nur die Werkzeuge unserer Empfindung und empfinden nicht selbst.

Lehrer. Man pflegt doch zu sagen, meine Seele, wie man mein Körper sagt. Mein Körper, das läßt sich hören, da spricht das, was in ihm denkt.

Aber meine Seele, wer spricht denn dieses? der Körper doch wohl nicht? müßte man nicht außer Körper und Seele noch ein drittes annehmen, welches beide mein nennte?

Schüler. Es ist schon aus der Bibel bekannt, daß meine Seele ein hebräischer Ausdruck sei, und nichts weiter heiße als „Ich."

Lehrer. Wo ist der Sitz der Seele?

Schüler. Da die Seele als ein geistiges Wesen kein Gegenstand der äußern Sinne sein kann, daher kann auch von ihrem Sitze im Körper nicht die Rede sein, weil dieser Ausdruck immer auf Gegenstände des äußeren Sinnes hinweist. Wohl kann man das Gehirn als das nächste Seelenorgan betrachten, und dieses bildlich den Sitz der Seele nennen.

Lehrer. Was für eine Kenntniß gibt uns die Seelenlehre?

Schüler. Die Seelenlehre gibt uns keine Kenntniß von der Seele selbst, sie enthält nur eine Darstellung von verschiedenen Seelenvermögen und Kräften.

Zweites Kapitel.

Vermögen, Kraft, Fähigkeit.

Lehrer. Was verstehest du unter Vermögen?

Schüler. Vermögen bedeutet einen ursprünglichen innern Grund der Möglichkeit auf gewisse Art thätig zu sein, das, wodurch man thätig zu sein vermag. So hat der Mensch ein Erinnerungsvermögen, d. h. in ihm liegt der Grund, der es möglich macht, daß er sich an gehabte Vorstellungen wieder erinnern kann.

Lehrer. Was versteht man unter Kraft?

Schüler. Wenn sich das Vermögen äußert als wirkend, so wird es Kraft genannt. Wenn man von Kraft redet, so denkt man schon dabei an gewisse empirische Bedingungen des Menschen in Ansehung seiner Thätigkeit. So spricht man von Kraft, die Jemand angewendet hat, um seine Neigungen zu überwinden. Zuweilen werden Vermögen auch Fähigkeit genannt.

Lehrer. Was versteht man unter Fähigkeit?

Schüler. Der Ausdruck Fähigkeit bedeutet eigentlich eine große Empfänglichkeit, ein mehr leidendes oder ruhendes Vermögen, und unterscheidet sich von Kraft, unter welcher ein mehr thätiges Vermögen zu verstehen ist. Man sagt z. B. ein Mensch von vieler Fähigkeit und ein Mensch von vieler Kraft. Beides ist sehr verschieden. Jener ist sehr empfänglich oder gelehrig, dieser sehr thätig oder energisch.

Lehrer. Da wir eine Menge von Erscheinungen wahrnehmen, deren wirkenden Grund wir in die Seele setzen, was werden wir daher der Seele beilegen müssen?

Schüler. Wir werden der Seele auch Vermögen, Fähigkeiten und Kräfte beilegen müssen. So legen wir z. B. dem Menschen Anschauungsvermögen bei, dessen Vorstellungen sich auf Empfindungen gründen, welches eine gewisse Empfänglichkeit

oder Fähigkeit der Seele voraussetzt. Ferner Einbildungskraft, Verstand, Vernunft u. s. w.

Lehrer. Auf wie viel Hauptarten lassen sich die Erscheinungen der Seele zurückführen?

Schüler. Wenn man auf die Erscheinungen der Seele, so wie sie sich in dem Bewußtsein eines jeden ankündigen, reflectiret, so lassen sie sich auf zwei Hauptarten zurückführen, nämlich auf Vorstellen oder Erkennen eines Gegenstandes und auf Begehren. Jene Thätigkeit ist bloß Ideal, oder theoretisch, es wird dadurch etwas Subjectives hervorgebracht, das Subjective wird durch das Objective bestimmt. Beim Begehren strebt es die Vorstellung zu realisiren, das Objective wird durch das Subjective bestimmt. Wenn z. B. ein Mensch vor uns hintritt und um ein Almosen bittet, so wird das Subjective durch das Objective bestimmt, und unsere Thätigkeit ist bloß theoretisch, wiefern wir uns diesen Menschen und sein Bedürfniß vorstellen. Geben wir ihm dann das Erbethene, so wird das Objective durch das Subjective bestimmt, und unsere Thätigkeit ist praktisch, wiefern wir etwas thun, wodurch seinen Bedürfnissen abgeholfen und also sein Zustand anders modificirt wird.

Lehrer. Die Philosophen haben ja noch ein drittes Seelenvermögen angenommen, unter dem Namen Gefühlvermögen?

Schüler. Das Gefühl ist kein besonderes Seelenvermögen, es gehört immer zu einer von beiden Thätigkeiten, entweder der theoretischen oder der praktischen, sei es als vorhergehend oder als folgend. Das Gefühl ist nämlich entweder eine solche Affection des Gemüths, aus welcher ein Vorstellen oder Streben entspringt, oder eine solche, die selbst aus dem Vorstellen oder Streben entspringt. Daher wird auch das Wort Gefühl in einem so weiten Sinne gebraucht, daß Empfindungen und Gedanken, Neigungen und Triebe, Gründe und Grundsätze, wenn wir uns derselben nicht deutlich bewußt sind, damit bezeichnet werden. Daher gibt es ein Gefühl der Wahrheit, der Schönheit, des Rechtes, der Sittlichkeit u. s. w.

Lehrer. Wie viel Grade lassen sich in der Thätigkeit des menschlichen Geistes, in theoretischer sowohl als in praktischer Hinsicht unterscheiden?

Schüler. In aller Thätigkeit des menschlichen Geistes, sie sei theoretisch oder praktisch, lassen sich drei Grade unterscheiden, woraus folgende ursprüngliche Gemüthvermögen entspringen:

I. Die Sinnlichkeit.

II. Der Verstand.

III. Die Vernunft.

Lehrer. Wie heißt die Sinnlichkeit in theoretischer Hinsicht?

Schüler. Die Sinnlichkeit in theoretischer Hinsicht heißt vorzugsweise der Sinn (Sensus).

Lehrer. Wie heißt die Sinnlichkeit in praktischer Hinsicht?

Schüler. Die Sinnlichkeit in praktischer Hinsicht heißt der Trieb (Instinctus).

Lehrer. Wie heißt der Verstand in theoretischer Hinsicht?

Schüler. Der Verstand in theoretischer Hinsicht heißt vorzugsweise der Verstand (Intellectus).

Lehrer. Wie heißt der Verstand in praktischer Hinsicht?

Schüler. Der Verstand in praktischer Hinsicht heißt der Wille (Voluntas).

Lehrer. Wie heißt die Vernunft in theoretischer Hinsicht?

Schüler. Die Vernunft in theoretischer Hinsicht heißt die theoretische Vernunft.

Lehrer. Wie heißt die Vernunft in praktischer Hinsicht?

Schüler. Die Vernunft in praktischer Hinsicht heißt die praktische Vernunft.

Lehrer. Was ist der Sinn in theoretischer Hinsicht für ein Vermögen?

Schüler. Der Sinn oder die Sinnlichkeit, theoretisch betrachtet, ist das Vermögen der unmittelbaren Vorstellung gegebener Gegenstände, welches theils ein Anschauen, theils ein Empfinden ist.

Lehrer. Wie muß sich das Gemüth verhalten, wenn etwas angeschaut werden soll?

Schüler. Wenn etwas angeschauet oder wahrgenommen werden soll, so muß das Gemüth erst auf gewisse Weise afficirt werden.

Lehrer. Wie nennt man ein solches Afficirtwerden?

Schüler. Ein solches Afficirtwerden nennt man einen Eindruck erhalten.

Lehrer. Wie heißt das Bewußtsein solcher Eindrücke?

Schüler. Das Bewußtsein solcher Eindrücke heißt Empfindung; diese Empfindung findet sich im Subjekte und sie ist der Grund der Anschauung des Objects. Ich habe nur eine Anschauung vom Tone des Instrumentes, welches ich jetzt höre, dadurch, daß in mir eine Veränderung (Eindruck) hervorgebracht wird, deren ich mir bewußt bin (Empfindung), und diese ist der Grund der Anschauung.

Lehrer. In wie vielerlei Bedeutung wird das Wort Anschauen genommen?

Schüler. Das Wort Anschauen wird in zweierlei Bedeutung genommen, welche sorgfältig unterschieden werden müssen. In der ersten ist es ganz speciell und bedeutet, sehen. Dieß ist die gemeine (etymologische) Bedeutung, wodurch das Wort auf ein bestimmtes sinnliches Organ, vermittelst dessen man wahrnimmt, beschränkt wird. In der zweiten Bedeutung wird dadurch bezeichnet jede innerliche Vorstellung, unangesehen des Organs, welches dabei im Spiele ist. In dieser Bedeutung steht die Anschauung der Empfindung entgegen, so daß Anschauen eine sinnliche Vorstellung ist, die zunächst auf das Objective, und Empfindung eine solche, die zunächst auf das Subjective bezogen wird. So wird der Ofen angeschaut, die Wärme aber empfunden; die musikalischen Compositionen angeschaut, der Eindruck, den sie machen, empfunden; ein ausgedehnter Körper, den man mit der Hand anfaßt, angeschaut, seine Schwere oder Härte empfunden.

Lehrer. Wie vielerlei Anschauung gibt es in Beziehung auf den Gegenstand?

Schüler. Die Anschauungen, welche wir von Gegenständen haben, sind in Beziehung auf den Gegenstand von doppelter Art: entweder ist der Gegenstand gegenwärtig, d. h. er bringt in uns eine Veränderung des Zustandes der Seele hervor, welche der Grund zur Anschauung desselben wird, oder der Gegenstand ist nicht gegenwärtig, er afficirt uns in dem Zeitpunkte, da wir die Anschauung haben, nicht. Zu der ersten Art der Anschauung gehört die Vorstellung des Schlosses in Berlin, wenn ich dasselbe anschaue; zu der zweiten Art die Vorstellung der Peterskirche in Rom, welche ich in demselben Augenblick mir ins Bewußtsein zurückrufe, um beide Gebäude zu vergleichen. Dieser Eintheilung der Anschauungen zu Folge theilt man die Sinnlichkeit ein, in dem Sinne und in der Einbildungskraft, jener liefert uns Anschauungen von gegenwärtigen, diese von nicht gegenwärtigen Gegenständen.

Lehrer. Wie wird der Sinn oder die Sinnlichkeit eingetheilt?

Schüler. Der Sinn oder die Sinnlichkeit ist entweder ein äußerer oder innerer.

Lehrer. Was für Anschauungen liefert uns der äußere Sinn?

Schüler. Der äußere Sinn liefert uns Anschauungen von Gegenständen, die wir von unserm Ich unterscheiden, zu denen also unser Körper gehört.

Lehrer. Was für Anschauungen gibt uns der innere Sinn?

Schüler. Der innere Sinn gibt uns Anschauungen von den Zustande unsers Ichs.

Lehrer. Wie heißen diejenigen Theile des Körpers, auf welche die äußern Gegenstände vorzüglich einwirken?

Schüler. Diejenigen Theile des Körpers, auf welche die äußern Gegenstände vorzüglich einwirken, damit wir Empfindung und dadurch Anschauung erhalten, heißen Organe. Es gibt also Organe des äußeren Sinnes, z. B. das Auge, das Ohr u. s. w. Diese Organe empfinden nicht selbst, schauen auch nicht selbst an,

sondern sie sind die körperlichen Bedingungen, unter welchen wir empfinden und äußerlich anschauen.

Lehrer. In wie viel Zweige zerfällt der äußere Sinn?

Schüler. Der äußere Sinn zerfällt wegen seiner organischen Mannigfaltigkeit in fünf verschiedene Zweige, die als demselben untergeordnete Sinne betrachtet werden können. Diese sind: Gesicht, Gehör, Geruch, Geschmack und Getast, sonst auch Gefühl genannt.

Drittes Kapitel.

Vom äußern Sinne.

Der Sinn des Gesichtes.

Lehrer. Welches ist das Organ des Gesichtes?

Schüler. Das Auge ist das Organ des Gesichtes.

Lehrer. Wirken die Gegenstände mittelbar oder unmittelbar auf das Auge ein?

Schüler. Die Gegenstände wirken nicht unmittelbar auf das Auge ein, sondern vermittelst einer sehr feinen Materie, welche man Lichtmaterie nennt.

Lehrer. Wie geht es zu, daß wir mit zwei Augen nicht doppelt sehen?

Schüler. Aus dem Umstande, daß wir zwei Augen haben, folgt nicht, daß wir doppelt sehen; eben so wenig, wie aus dem, daß wir zwei Ohren haben, daß wir doppelt hören, oder daß, weil die Spinne sechs Augen hat, sechsfach sieht. Die Natur kann sehr mannigfaltige Anstalten für eine gewisse Art der Empfindung treffen, wodurch aber die Vorstellungen der Objecte nicht vervielfältigt werden. Doppelt sehen, doppelt hören ist ein Zeichen der Unordnung im Organe, oder im Wahrnehmungs- und Anschauungsvermögen.

Der Sinn des Gehörs.

Lehrer. Welches ist das Organ des Hörens?

Schüler. Das Ohr ist das Organ des Hörens; allein nur der Gehörnerve, welcher hinter dem Trommelfell liegt, gibt eigentlich die Empfindung, die aus den Gehörvorstellungen entspringt, und das äußere Ohr sowohl, als auch die meisten innern Theile desselben, dienen bloß die bewegte Luft zu empfangen, fortzupflanzen, zu verstärken und zu modificiren.

Lehrer. Wirken die Gegenstände auf das Ohr mittelbar oder unmittelbar ein?

Schüler. Der Gegenstand, welcher in uns Gehörvorstellungen hervorbringt, wirkt nicht unmittelbar auf das Organ ein, sondern vermittelst der Luft, welche durch ihn in Bewegung gesetzt wird.

Der Sinn des Geruchs.

Lehrer. Wo befinden sich die Geruchswerkzeuge?

Schüler. Die Geruchswerkzeuge befinden sich in der Nase, die äußern Theile derselben haben nur den Zweck, die ausströmenden riechbaren Theilchen aufzufangen und zu sammeln. Die Geruchswerkzeuge sind mit einem klebrigen Schleim überzogen, der sie empfänglicher für Eindrücke macht, sie gegen das Trockenwerden schützt und zur Auflösung der riechbaren Theilchen dient.

Lehrer. Wie wirken die Gegenstände auf die Geruchsnerven ein?

Schüler. Der Eindruck, den die Gegenstände auf die Geruchswerkzeuge machen, geschieht nicht wie beim Sehen und Hören durch die Zwischenmaterie; aber der Körper kommt auch nicht unmittelbar mit dem Organe in Berührung, wie beim Schmecken und Tasten, sondern es strömen aus dem riechbaren Körper Theilchen aus, welche die Geruchswerkzeuge afficiren.

Die Luft ist sofern zum Riechen nothwendig, daß sie die riechbaren Theilchen aufnimmt, und diese gleichsam in ihr schwimmend der Nase zugeführt werden.

Der Sinn des Geschmacks.

Lehrer. Wo befinden sich die Organe des Geschmacks?

Schüler. Die Organe des Geschmacks befinden sich im Munde, und zwar im Schlunde, dem Gaumen und der Zunge, vorzüglich in der letzteren; sie sind am Rande und an der Spitze derselben am dichtesten und am feinsten, daher wir auch dort den feinsten Geschmack haben. Die Körper, welche wir schmecken wollen, müssen wir unmittelbar mit den Geschmacksorganen in Verbindung bringen; doch entsteht der Eindruck nur dann erst, wenn die salzigen und andere auflösliche Theile durch die Feuchtigkeiten des Mundes aufgelöst werden.

Der Sinn des Tastens.

Lehrer. Wo befinden sich die Organe des Tastens?

Schüler. Die Organe des Tastens sind die in unserer Haut verbreiteten Nerven. Man nennt diese Nervenenden ihrer Gestalt wegen Fühlkörner oder Gefühlwärzchen. Sie sind kegelförmig und an den Fingerspitzen und der flachen Hand, wie auch auf den Zehen und der Fußsohle am leichtesten bedeckt, daher wir auch mit diesen Gliedern am besten zu tasten im Stande sind. Beim Tasten muß der Gegenstand unmittelbar ohne Zwischenmaterie auf uns einwirken.

Lehrer. In welchem Zustande müssen sich diese Organe befinden?

Schüler. Diese Organe müssen sich im natürlich gesunden Zustande befinden, weil sonst die Vorstellungen, die wir von den Gegenständen haben, leicht verfälscht werden können, z. B. durch blödes Gesicht, schweres Gehör u. s. w.

Lehrer. In welchem Verhältnisse müssen die Objecte, die wir wahrnehmen sollen, zu den Organen stehen?

Schüler. Beim möglich besten Zustande der sinnlichen Organe müssen die wahrzunehmenden Objecte ein gewisses Verhältniß zu denselben haben, weil sie sonst entweder gar nicht, oder

nicht recht wahrgenommen werden können. Es dürfen z. B. die Töne, die man hören soll, weder zu hoch, noch zu tief; die Körper, die man sehen soll, weder zu nahe noch zu fern, weder zu stark noch zu schwach beleuchtet sein.

Lehrer. Welche Irrthümer entstehen durch den veränderten Zustand der Organe?

Schüler. Durch den veränderten Zustand der Organe entstehen:

A. Verschiedene Vorstellungen von einerlei Gegenständen, so scheint dem Blödsichtigen sein Freund vielleicht ein wildfremder Mensch, weil er jetzt alles dunkel und unbestimmter als vorhin sieht.

B. Einerlei Vorstellungen von verschiedenen Gegenständen, so scheint dem Gelbsüchtigen alles gelbfärbig zu sein.

Lehrer. Was für ein Irrthum entstehet durch die veränderte Lage der Objecte?

Schüler. Durch die veränderte Lage der Objecte entstehen:

A. Verschiedene Vorstellungen von einerlei Objecten; so scheint uns der Stock ins Wasser getaucht krumm zu sein, den wir vorher als gerade wahrnahmen.

B. Einerlei Vorstellungen von verschiedenen Objecten; so scheint uns ein Mensch und ein Thier, die wir in der Nähe wohl unterscheiden, in der Ferne einerlei Object zu sein, so daß wir nicht mehr das Eine vom Andern gehörig unterscheiden können.

Lehrer. Was für Mittel gibt es, wodurch man dem Irrthum vorbeugen kann?

Schüler. Das Mittel, wodurch man dem Irrthum vorbeugen kann, ist hauptsächlich die Uebung der Sinneswerkzeuge; dieß lehrt uns das Beispiel des Blinden, der, wenn auch nicht gerade von der Farbe, doch von hundert andern Dingen durch die vermittelst der nothgedrungenen Uebung erlangte Schärfe seiner übrigen Sinne richtig urtheilen kann, über welche Sehende ohne Hülfe des Gesichtes gar nicht zu urtheilen im Stande sind.

Viertes Kapitel.

Der innere Sinn.

Lehrer. Worin besteht die Thätigkeit des innern Sinnes?

Schüler. Die Thätigkeit des innern Sinnes erstreckt sich viel weiter, als die des äußern. Dieser stellt nur das eben Gegenwärtige vor, er kennt zwar die Gegenstände, ist aber nur auf das unmittelbar Gegebene beschränkt. Jener bewahrt die Vorstellungen in sich auf, so daß sie zu gewissen Zeiten wieder ins Bewußtsein treten können, und erscheint in dieser Hinsicht als Gedächtniß; er wiederholt ehemalige Anschauungen und Empfindungen mit einem gewissen Grade von Klarheit, gestaltet sie zu neuen Vorstellungen und erscheint in dieser Hinsicht als Einbildungskraft; er erkennt endlich Vorstellungen, die schon vormals im Bewußtsein waren, als solche wieder an, wenn sie von neuem ins Bewußtsein treten, und heißt in dieser Hinsicht, Erinnerungskraft.

Lehrer. Wovon hängt die Stärke des Gedächtnisses ab?

Schüler. Die Vollkommenheit oder Stärke des Gedächtnisses hängt ab von seiner Größe, Leichtigkeit, Festigkeit und Treue.

Lehrer. Wenn heißt das Gedächtniß groß?

Schüler. Das Gedächtniß ist groß (Memoria ampla), wenn es in Ansehung der aufbewahrten Vorstellungen einen großen Umfang hat.

Lehrer. Wenn heißt das Gedächtniß leicht?

Schüler. Das Gedächtniß heißt leicht (Memoria facilis), wenn es schnell, mithin in kurzer Zeit und ohne viele Mühe umfaßt.

Lehrer. Wenn heißt das Gedächtniß fest?

Schüler. Das Gedächtniß heißt fest (Memoria tenax),

wenn die aufgefaßten Vorstellungen auch dauerhaft sind, oder lange Zeit Eigenthum des Gemüths bleiben.

Lehrer. Wenn heißt das Gedächtniß treu?

Schüler. Das Gedächtniß heißt treu (Memoria fidelis), wenn es die Vorstellungen nicht verfälscht, sondern in ihrer ursprünglichen Gestalt erhält.

Lehrer. Wenn heißt das Gedächtniß mächtig?

Schüler. Das Gedächtniß heißt mächtig, wenn alle diese Eigenschaften dem Gedächtniß eigen sind. Sie sind aber selten vereinigt, gewöhnlich schließt eine die andere aus; wer leicht faßt, behält selten lange, da hingegen derjenige, der schwer faßt, es gewöhnlich unauslöschlich behält. Eben so ist die Größe des Gedächtnisses mit der Treue nicht verbunden.

Lehrer. Was versteht man unter Vergessen?

Schüler. Das Gegentheil von dem Aufbehalten, wo also die Vorstellungen entweder an sich verschwinden, oder doch für uns verschwunden sind, weil wir sie nicht wieder hervorrufen können, heißt das Vergessen.

Lehrer. Wovon hängt das Behalten und Vergessen einer Vorstellung ab?

A. Von dem Grade des Bewußtseins; man vergißt um so leichter, je geringer der Grad des Bewußtseins der ehemaligen Vorstellungen war, und hieraus erklärt sich auch, warum man dasjenige, was man nicht versteht oder begreift, sehr bald vergißt.

B. Von der Aufmerksamkeit; wir behalten leichter diejenigen Vorstellungen, auf welche wir angestrengte Aufmerksamkeit verwenden, so wie wir wiederum diejenigen, die wir nur obenhin betrachten, leicht vergessen, daher auch der Flüchtige leicht vergißt.

C. Endlich hängt das Behalten und Vergessen von der Wiederholung ab. Wenn wir daher eine Vorstellung oft ins Bewußtsein zurückrufen, so bekommen wir eine Fertigkeit sie hervorzubringen; stellen wir daher solche Wiederholungen

nicht an, so laufen wir Gefahr, die Vorstellungen zu vergessen.

Lehrer. Auf wie vielerlei Art wirkt die reproductive Einbildungskraft?

Schüler. Die reproductive Einbildungskraft ist entweder willkürlich oder unwillkürlich. Ich nehme mir vor, recht lebhaft vorzustellen, wie mein verstorbener Freund aussah, wie er sprach u. s. w. und thue dieß. Es schildert mir Jemand das Bild von der Peterskirche in Rom, und mir fällt sogleich ein die Paulskirche in London, die ich vormals gesehen habe. Im ersten Falle war die productive Einbildungskraft willkürlich, im zweiten unwillkürlich.

Lehrer. Wie heißt das Gesetz, welchem die nicht willkürliche reproductive Einbildungskraft unterworfen ist?

Schüler. Die nicht willkürliche Reproduction der Einbildungskraft ist einem Gesetze unterworfen, welches das Gesetz der Association, der Vorstellung genannt wird. So erwecken Vorstellungen einander leichter, welche sich auf Dinge beziehen, die in gleicher Zeit existiren — Gleichzeitigkeit, oder Vorstellungen, deren Objekte bald nach einander existiren, der Aufeinanderfolge, oder die eine gewisse, wenn auch nur entfernte Aehnlichkeit haben — der Aehnlichkeit, oder die einen auffallenden Kontrast gegen einander machen — der Entgegengesetztheit.

Lehrer. Wovon hängt die Vollkommenheit des Reproductionsvermögens ab?

Schüler. Die Vollkommenheit des Reproductionsvermögens hängt ab:

1. Von der Menge.
2. Von der Zeit.
3. Von der Leichtigkeit, mit welcher die Vorstellungen wieder ins Bewußtsein kommen.
4. Von der Lebhaftigkeit, Klarheit der Vorstellungen.
5. Von der Richtigkeit der reproductiven Vorstellungen.

Lehrer. Wenn heißt das Reproductionsvermögen ausgebreitet?

Schüler. Das Reproductionsvermögen heißt ausgebreitet, wenn es viele Vorstellungen hervorruft, im Gegenfalle eingeschränkt.

Lehrer. Wenn heißt es dauerhaft?

Schüler. Dauerhaft heißt es, wenn es schon lange gehabte Vorstellungen hervorrufen kann.

Lehrer. Wenn heißt es schnell?

Schüler. Schnell heißt es, wenn die Vorstellungen leicht erweckt werden, im Gegenfalle langsam.

Lehrer. Wenn heißt es feurig?

Schüler. Feurig heißt es, wenn die erweckten Vorstellungen klar und deutlich sind, im Gegenfalle frostig.

Lehrer. Wenn heißt es richtig?

Schüler. Wenn die erweckten Vorstellungen nichts Falsches in sich haben, so heißen sie richtig.

Lehrer. Worin besteht die Thätigkeit der producirten Einbildungskraft?

Schüler. Die producirte Einbildungskraft ruft nicht nur die gehabten Vorstellungen und Anschauungen ins Bewußtsein zurück, sondern bringt auch neue Anschauungen hervor. So können wir uns mittelst der producirten Einbildungskraft vorstellen, ein Pferd mit Flügeln eines Adlers und dem Kopfe eines Löwen.

Lehrer. Auf wie vielerlei Art ist die producirte Einbildungskraft thätig?

Schüler. Die producirte Einbildungskraft äußert ihre Thätigkeit auf eine doppelte Weise durch das Zusammensetzen und durch das Absondern. Das vorher gehabte Bild des Pferdes war durch das Zusammensetzen entstanden, auf gleiche Weise entstehen Romane, erdichtete Erzählungen u. s. w. Die producirte Einbildungskraft kann aber auch durch Absondern neue Vorstellungen erzeugen. Wenn z. B. der Porträtmaler aus einem Gesichte charakteristische Züge aushebt, oder wenn der Dichter uns die Freude des Landlebens schildert, so läßt er aus demselben alles weg, was nicht zum Zwecke gehört.

Lehrer. Wie wird die productive Einbildungskraft in Rücksicht auf die Willkür eingetheilt?

Schüler. Die productive Einbildungskraft wird in Rücksicht auf die Willkür in unwillkürliche und willkürliche eingetheilt. Das erste erzeugt Vorstellungen ohne unsern Willen, wie z. B. das Träumen, denn im Traume spielt vorzüglich die producirte Einbildungskraft ihre Rolle, und die obern Seelenkräfte üben nur höchst unvollkommen ihre Funktion aus, daher die Vorstellungen im Traume nicht bloß unserem wachenden Zustande widersprechen, sondern sogar mit sich selbst im Widerspruche sind. Zu der willkürlich productiven Einbildungskraft gehört das Bezeichnungsvermögen. Die Vorstellungen des menschlichen Geistes sind etwas Inneres, was schnell vorübergeht, und dessen sich nur der Vorstellende selbst im Augenblicke des Vorstellens bewußt ist. Sollen sie also festgehalten und mittheilbar gemacht werden, so bedarf es eines Aeußern, welches an das Innere mit Bestimmtheit erinnere, also eines Zeichens, durch dessen Vorstellung das Bezeichnete selbst gleichsam mit vorgestellt werde. Sein Inneres durch solche Zeichen überhaupt darstellen, heißt sprechen im weitern Sinne, und die innere Möglichkeit dieser Darstellung und Mittheilung das Sprachvermögen überhaupt.

Lehrer. Was versteht man unter Gesichtsprache?

Schüler. Unter Gesichtsprache versteht man die Mienen und Geberden des menschlichen Körpers, denn sie sind ein natürlicher Ausdruck des Innern, aber bloß für das Gesicht.

Lehrer. Woraus entsteht die Gehörsprache?

Schüler. Die Gehörsprache entsteht aus Tönen; denn die Töne sind auch ein Aeußeres, wodurch das Innere bezeichnet werden kann.

Lehrer. Wie vielerlei Töne gibt es?

Schüler. Es gibt zweierlei Töne, unarticulirte und articulirte. Jene sind bloße Laute, Klänge oder Schälle, und als solche Ausdruck des Gemüthes und der Empfindung, dessen selbst Thiere fähig sind. Die eigentliche wahre menschliche Sprache be-

steht aus articulirten Tönen oder Worten, als Ausdruck von Gedanken oder Begriffen.

Lehrer. Was versteht man unter Sprechen im engern Sinne?

Schüler. Durch Worte seine Gedanken darstellen und mittheilen, heißt Sprechen im engern Sinne, und die Fähigkeit dazu, das eigentliche Sprechvermögen.

Lehrer. Wie nennt man die Anschauungen der Einbildungskraft?

Schüler. Die Anschauungen der Einbildungskraft nennt man Bilder, auch Einbildungen.

Lehrer. Was versteht man unter Phantasmata?

Schüler. Wenn man diese Bilder für Anschauungen wirklicher Gegenstände hält, so nennt man sie Phantasmata; dieß findet Statt bei denen, die Gespenster sehen.

Lehrer. Was versteht man unter Phantast?

Schüler. Derjenige, welcher gewohnt ist, Bilder der Einbildungskraft für innere oder äußere Erfahrungen zu halten, wird ein Phantast genannt.

Lehrer. Was heißt zerstreut seyn?

Schüler. Wer durch das unwillkürliche Spiel der Einbildungskraft abgehalten wird, seine Aufmerksamkeit willkürlich auf etwas zu richten, heißt zerstreut.

Lehrer. Was versteht man unter Geistlosigkeit?

Schüler. Mangel an der productiven Einbildungskraft heißt Geistlosigkeit.

Lehrer. Wodurch kann man die Thätigkeit der productiven Einbildungskraft beleben?

Schüler. Die Thätigkeit der productiven Einbildungskraft kann man beleben a) durch den Genuß solcher Kunstwerke, die selbst Producte einer reichen Phantasie sind; b) durch körperliche Mittel, z. B. durch den Genuß von Champagner, durch den Gebrauch des Opiums u. s. w.; allein bei dem Gebrauche dieser

Mittel muß man vorsichtig sein, weil es eine nachfolgende größere Lähmung hervorbringen kann.

Lehrer. Worin besteht die Thätigkeit der Erinnerungskraft?

Schüler. Die Thätigkeit der Erinnerungskraft besteht darin, daß sie die ehemaligen Vorstellungen wieder anerkennt, wenn sie von neuem ins Bewußtsein treten.

Lehrer. Wodurch treten ehemalige Vorstellungen ins Bewußtsein?

Schüler. Ehemalige Vorstellungen treten von neuem ins Bewußtsein, entweder durch wiederholte Wahrnehmungen, z. B. wenn man einen Menschen zum zweiten Male sieht, oder durch bloße Wiedererweckung von Seiten der Einbildungskraft.

Lehrer. Welche Mittel sind gegen die Irrthümer der Einbildungskraft?

Schüler. Wenn Jemand bemerkt, daß in einem bestimmten Falle das Gedächtniß der Einbildungskraft und Erinnerungskraft Irrthümer veranlasse, z. B. durch Verfälschung von Namen, Zahlen, ganze Stellen einer Schrift u. s. w., der suche die ursprünglichen Vorstellungen wieder herbei zu führen, z. B. durch Nachschlagen, Wiederholungen, wenn auch nur in einer guten Copie u. s. w.

Fünftes Kapitel.

Die Sinnlichkeit in praktischer Hinsicht.

Lehrer. Wie heißt die Sinnlichkeit in praktischer Hinsicht?

Schüler. Die Sinnlichkeit in praktischer Hinsicht ist der Trieb.

Lehrer. Was versteht man unter Trieb?

Schüler. Der Trieb ist eine allgemeine, innere Bedingung

des Strebens, vermöge deren das Gemüth durch das Gefühl der Lust und Unlust zu gewissen Arten der Thätigkeit angereizt wird.

Lehrer. Wie vielfach ist die Aeußerung des Triebes?

Schüler. Die Aeußerung des Triebes ist von doppelter Art, denn entweder ist der Trieb darauf gerichtet, das Objekt, dessen Vorstellung das Gemüth angenehm afficirt, oder ein Gefühl der Lust erregt, mit dem Subjekte, so weit es möglich und nöthig ist, zu vereinigen, oder darauf das Objekt, dessen Vorstellung das Gemüth unangenehm afficirt, oder ein Gefühl der Unlust erregt, vom Subjekte, so weit es möglich und nöthig ist, zu entfernen. Jenes heißt das Begehren, dieses das Verabscheuen.

Lehrer. Was versteht man unter sinnlichem Begehrungsvermögen?

Schüler. Das Vermögen, durch das Gefühl des Angenehmen oder Unangenehmen bestimmt, zu begehren oder zu verabscheuen, heißt das sinnliche Begehrungsvermögen.

Lehrer. Wie heißt die Aeußerung des sinnlichen Begehrungsvermögens?

Schüler. Die Aeußerung des sinnlichen Begehrungsvermögens heißt Begierde.

Lehrer. Was versteht man unter Hang?

Schüler. Hang ist diejenige habituelle Stimmung des Gemüths, wodurch dem Subjekte das Entstehen einer gewissen Begierde erleichtert wird. Er hat Hang zum Trunke heißt, er ist in einer solchen habituellen Stimmung, daß die Begierde zum Trinken sehr leicht in ihm entstehet.

Lehrer. Was versteht man unter Neigung?

Schüler. Eine dauernde, habituelle Begierde heißt Neigung.

Lehrer. Auf wie viel Grundtriebe können die Triebe des Menschen zurückgeführt werden?

Schüler. Der Mensch als sinnlich vernünftiges Wesen hat eine Menge von Trieben und Neigungen, die theils natürlich, theils erworben sind, und insgesammt auf drei ursprüngliche oder Grund-

triebe, den Selbsterhaltungstrieb, Geschlechtstrieb und Geselligkeitstrieb zurückgeführt werden können.

Lehrer. Wonach strebt der Mensch vermöge des Selbsterhaltungstriebes?

Schüler. Vermöge des Selbsterhaltungstriebes strebt der Mensch sich selbst als Individuum zu erhalten, indem er seinen Körper durch Aufnahme fremder Stoffe, wodurch die nach und nach abgehenden Theile ersetzt werden, zu nähren und durch Widerstand gegen Verletzungen zu schützen sucht.

Lehrer. Wonach strebt der Mensch vermöge des Geschlechtstriebes?

Schüler. Vermöge des Geschlechtstriebes strebt der Mensch seine Gattung zu erhalten, indem er durch Vereinigung der Geschlechter sich fortzupflanzen sucht.

Lehrer. Wonach strebt der Mensch vermöge des Geselligkeitstriebes?

Schüler. Vermöge des Geselligkeitstriebes strebt der Mensch die Gemeinschaft mit andern Wesen seines Gleichen zu erhalten, indem er durch Umgang und Zusammenwirken mit ihnen seinen Wirkungskreis zu erweitern sucht.

Lehrer. Was versteht man unter Leidenschaft?

Schüler. Wenn die Begierde eine solche Stärke erreicht, daß dadurch der freie Gebrauch der Vernunft gehindert wird, so nennt man sie Leidenschaft.

Lehrer. Warum nennt man sie Leidenschaft?

Schüler. Weil bei ihr der Mensch die Herrschaft über sich selbst verliert, und von der Begierde gleichsam als Sclave leidend fortgeschleppt wird.

Lehrer. Warum bezeichnet man im Deutschen mehrere Leidenschaften mit Sucht, wie Herrschsucht, Habsucht, Rachsucht?

Schüler. Weil Sucht von Seuche, Krankheit herkommt, und sie mit Recht zu den Krankheiten des Gemüths in moralischer Hinsicht gezählt werden.

Lehrer. Wie theilt man die Neigungen und Leidenschaften ein?

Schüler. Man theilt die Neigungen und Leidenschaften ein, in natürliche (angeborne) und erworbene. Jene haben ihren Grund im angebornen Triebe, bei diesen wird das Bedürfniß erst in der Gesellschaft entwickelt. So erzeugen die obgenannten Triebe des Menschen, der Erhaltungstrieb und der Geselligkeitstrieb, eigene Neigungen und Leidenschaften.

Lehrer. Welche Triebe entspringen aus dem Erhaltungstriebe?

Schüler. Aus dem Erhaltungstriebe entspringen, die Liebe zum Leben und die damit verbundene Liebe zur Sicherheit und der Abscheu vor Gefahr. Aus ihnen ergeben sich folgende Unterschiede: Herzhaftigkeit, Muth, Tapferkeit, Waghalsigkeit, Kühnheit, Tollkühnheit.

Lehrer. Was versteht man unter Herzhaftigkeit?

Schüler. Herzhaftigkeit besitzt der Mensch, welcher nicht erschrickt.

Lehrer. Was versteht man unter Muth?

Schüler. Wenn die Herzhaftigkeit entspringt aus Ueberlegung, so ist sie Product des Willens und heißt Muth.

Lehrer. Was heißt Tapferkeit?

Schüler. Tapferkeit ist anhaltender Muth in Gefahr.

Lehrer. Was heißt Waghalsigkeit?

Schüler. Waghalsig ist derjenige, der sich in Gefahr begibt, die er nicht kennt.

Lehrer. Was versteht man unter Kühnheit?

Schüler. Kühn ist, wer erkannter Gefahr trotzt.

Lehrer. Was heißt tollkühn?

Schüler. Tollkühn ist derjenige, welcher bei sichtbarer Unmöglichkeit, seinen Zweck zu erreichen, sich der größten Gefahr aussetzt.

Lehrer. Welche Triebe entspringen aus dem Geschlechtstriebe?

Schüler. Aus dem Geschlechtstriebe entspringen, die Nei-

gung zum andern Geschlecht, und die Neigung zur körperlichen Wollust, wodurch der Mensch sich zum Thiere herabwürdiget.

Lehrer. Welche Triebe entspringen aus dem Geselligkeitstriebe?

Schüler. Aus dem Geselligkeitstriebe entspringen: Ehrsucht, Herrschsucht, Habsucht.

Lehrer. Worauf beruhet die Ehre?

Schüler. Ehre beruhet auf der Meinung Anderer von uns.

Lehrer. Was heißt Ehrliebe?

Schüler. Das vernünftige Streben nach Ehre heißt Ehrliebe.

Lehrer. Was heißt Ehrsucht?

Schüler. Das unvernünftige Streben nach Ehre heißt Ehrsucht.

Lehrer. Was heißt Ehrgeiz?

Schüler. Ehrgeiz wird genannt, wenn man es darauf abzweckt, von kleinlichen Aeußerungen der Achtung Anderer nichts zu verlieren.

Lehrer. Was heißt Hochmuth?

Schüler. Wenn wir Andere in Vergleichung mit uns gering schätzen, so wird es Hochmuth genannt.

Lehrer. Was heißt Hoffart?

Schüler. Hoffart heißt, wenn wir äußere Ehrenbezeigungen Anderer in Rücksicht unseres Standes fordern, die uns nicht zukommen.

Lehrer. Was versteht man unter Stolz?

Schüler. Stolz ist die Sorgfalt, seiner vermeinten oder wirklichen Ehre gegen Andere nichts zu vergeben.

Lehrer. Was heißt Bescheidenheit?

Schüler. Bescheidenheit ist Mäßigung in Ansprüchen.

Lehrer. Was heißt Demuth?

Schüler. Bescheidenheit in Rücksicht unseres Werthes in Beziehung auf Andere ist Demuth.

Lehrer. Was heißt Kriecherei?

Schüler. Wegwerfung seiner selbst gegen Andere, ist Kriecherei.

Lehrer. Wohin führt uns die Herrschsucht?

Schüler. Die Herrschsucht führt uns zum Despotismus, welcher die freie Willkür der Andern zu vernichten strebt.

Lehrer. Was versteht man unter Sklavensinn?

Schüler. Unter Sklavensinn versteht man denjenigen, der sich willig von Andern als Mittel zu beliebigen Zwecken gebrauchen läßt.

Lehrer. Was versteht man unter Habsucht?

Schüler. Wenn das Streben nach Vermögen auf Erwerben ausgeht, so heißt die daraus entspringende Leidenschaft Habsucht.

Lehrer. Was versteht man unter Geiz?

Schüler. Wenn das Streben nach Vermögen auf Erhalten ausgeht, so heißt die daraus entspringende Leidenschaft Geiz.

Lehrer. Was heißt Kargheit?

Schüler. Der Geiz heißt Kargheit, wenn man sich selber nichts versagt, aber die Ausübung der Liebespflichten gegen Andere vernachläßiget.

Lehrer. Was versteht man unter Verschwendung?

Schüler. Verschwendung heißt, wenn man von dem Vermögen einen Gebrauch macht, den die Vernunft als Mittel zum Zweck nicht angemessen findet.

Lehrer. Wovon ist die Stärke der Begierden abhängig?

Schüler. Die Stärke der Begierden ist abhängig:

1. Von dem zum Grunde liegenden Triebe; so ist der Trieb zum Leben der stärkste aller Naturtriebe, nach ihm kommt in den Jahren der Mannbarkeit der Geschlechtstrieb.
2. Von dem Temperamente der Menschen; die Begierden des Sanguinischen und Cholerischen sind stärker als die des Phlegmatischen.

3. Von dem Alter; die Leidenschaften brausen am heftigsten in der Jugend, im Alter nimmt ihre Stärke ab.
4. Von der Reizbarkeit; dieß gilt vorzüglich in Rücksicht der, mit den Begierden verbundenen Gefühle.
5. Von der Stärke und Lebhaftigkeit der Phantasie.
6. Von der erwarteten Lust oder Unlust.
7. Von der Plötzlichkeit der Entstehung der Begierde, in so fern nämlich die plötzlich entstehende Vorstellung, wegen ihrer Neuheit und des Unerwarteten, einen höhern Grad der Lebhaftigkeit und Stärke mit sich führt.
8. Auch körperliche Mittel, wie Speisen, Getränke, Wärme u. s. w. können die Begierden erhöhen und schwächen, in so fern sie diese Reizbarkeit überhaupt, oder gewisse Organe insbesondere erhöhen und schwächen.

Sechstes Kapitel.

Von dem Verstande in theoretischer Hinsicht.

Lehrer. Welches ist die Funktion des Verstandes in theoretischer Hinsicht?

Schüler. Die Funktion des Verstandes in theoretischer Hinsicht ist das Denken, oder das mittelbare Vorstellen.

Lehrer. Wie heißen die Vorstellungen des Verstandes?

Schüler. Die Vorstellungen des Verstandes heißen Begriffe.

Lehrer. Wodurch unterscheidet sich der Begriff von der Anschauung?

Schüler. Ein Begriff unterscheidet sich von der Anschauung durch zwei Merkmahle, einmal, daß er nicht wie sie, nur auf einen, sondern auf mehrere Gegenstände, und sodann, daß er sich nicht unmittelbar, sondern erst vermittelst einer Anschauung auf Objekte bezieht, z. B. die Vorstellung Mensch ist ein Begriff, denn durch sie werden eine Menge von Vorstellungen gedacht.

Lehrer. Welche Operation geht in der Seele vor, um aus den sinnlichen Wahrnehmungen Begriffe herzuleiten?

Schüler. Die Operation, welche in der Seele vorgeht, um aus den sinnlichen Wahrnehmungen Begriffe herzuleiten, besteht darin:

1. Daß das Gemüth die gegebenen Vorstellungen durchgeht, um in demselben gewisse Merkmahle (Notae) abzusondern.
2. Auf diese verschiedenen Merkmahle als zusammengehörigen wieder hinsehn, um sie zur Einheit einer höhern Vorstellung zu verbinden, mithin einen Begriff daraus zu machen. So ist z. B. der Begriff Haus auf folgende Art entstanden: Zuerst haben wir unsere Aufmerksamkeit auf die Anschauungen der einzelnen Häuser gerichtet, um inne zu werden, worin diese Wahrnehmungen übereinstimmen, oder sich von einander unterscheiden. Darauf läßt man alles das aus dem Bewußtsein weg, wodurch die verschiedenen Häuser sich von einander unterscheiden. Das, was ich in allen Wahrnehmungen (der Häuser) treffe, worin sie übereinstimmen, z. B. daß sie zur Wohnung dienen sollen, hebe ich heraus, um sie zu einer Vorstellung zu verbinden. So entsteht der Begriff, Haus.

Lehrer. Was versteht man unter einem natürlichen Begriff?

Schüler. Ein Begriff heißt natürlich, wenn der Verstand ihn aus dem gegebenen Stoffe bildet, wie z. B. die Begriffe: Haus, Fisch, Vogel u. s. w.

Lehrer. Was versteht man unter einem künstlichen Begriff?

Schüler. Ein Begriff heißt künstlich, wenn er durch willkürliche Zusammensetzung hervorgebracht wird, z. B. die Begriffe: Schutzgeist, Dämon, Teufel.

Lehrer. Was versteht man unter dem Inhalt eines Begriffes?

Schüler. Diejenigen Vorstellungen, welche in dem Begriffe

enthalten sind, die man die Merkmahle desselben nennt, machen zusammengenommen den Inhalt desselben Begriffes aus. So ist der Inhalt des Begriffes Mensch: animalisches, rationales Wesen, und der Inhalt des Begriffes Triangel: Figur, Seite, Winkel.

Lehrer. Was heißt ein einfacher Begriff?

Schüler. Wenn der Inhalt eines Begriffes unendlich klein ist, so daß keine weitere Unterscheidung seiner Merkmahle möglich ist, so heißt der Begriff einfach (simplex), z. B. der Begriff: Ich, Sein, Wissen u. s. w., wenn und wie fern aber eine solche Unterscheidung noch möglich ist, heißt er zusammengesetzt.

Lehrer. Wie nennt man die Darstellung des Inhalts eines Begriffes?

Schüler. Die Darstellung des Inhalts eines Begriffes heißt Erklärung.

Lehrer. Ist von allen Begriffen eine Erklärung möglich?

Schüler. Nein, nur zusammengesetzte Begriffe können erklärt werden, von einfachen Begriffen aber ist keine Erklärung möglich.

Lehrer. Was versteht man unter dem Umfang eines Begriffes?

Schüler. Diejenigen Merkmahle, welche unter dem Begriffe enthalten sind, die man die Sphäre, oder das Gebiet desselben nennt, machen zusammengenommen den Umfang des Begriffes aus. So ist der Umfang vom Begriffe Mensch: männliches, weibliches Wesen; der Umfang des Begriffes Triangel: schiefwinkliche, rechtwinkliche.

Lehrer. Was versteht man unter einem einzelnen Begriff?

Schüler. Wenn die Sphäre eines Begriffes die absolut kleinste ist, so daß er keine anderweiten Vorstellungen unter sich befaßt, so heißt er ein einzelner (individualis) Begriff; z. B. der Begriff Cajus oder Alexander ist ein einzelner Begriff, weil seine Vorstellung die absolut kleinste ist, indem er keine anderweiten Vorstellungen mehr unter sich begreift.

Lehrer. Wie nennt man die Darstellung des Umfangs eines Begriffes?

Schüler. Die Darstellung des Umfangs eines Begriffes heißt eintheilen (Divisio).

Lehrer. Kann man alle Begriffe eintheilen?

Schüler. Nein, nur allgemeine Begriffe sind einer Eintheilung fähig, einzelne Begriffe aber lassen sich nicht eintheilen.

Lehrer. Was heißt ein klarer Begriff?

Schüler. Ein Begriff heißt klar, wenn man ihn von andern Begriffen gehörig unterscheiden kann, ohne sich erst auf eine Untersuchung desselben nach seinen einzelnen Merkmahlen einzulassen. Wenn man also den Menschen von andern animalischen Wesen, das Gold von andern Metallen, den Diamant von andern edlen Steinen, den Weizen von andern Getreidearten, die Kiefer von andern Bäumen überhaupt unterscheiden kann, so hat man von diesen Dingen einen klaren, wenn man auch ihre zoologischen, botanischen und mineralischen Merkmahle nicht angeben kann.

Lehrer. Was heißt ein dunkler Begriff?

Schüler. Wenn man einen Begriff von andern Begriffen nicht gehörig unterscheiden kann, so wird er dunkel genannt.

Lehrer. Was versteht man unter einem deutlichen Begriff?

Schüler. Ein Begriff heißt deutlich, wenn sich nicht bloß das durch ihn Vorgestellte überhaupt von dem durch andere Begriffe Vorgestellten, sondern auch das durch ihn verknüpfte Mannigfaltige von einander unterscheiden kann. Denkt man z. B. den Menschen so, daß man ihn nicht bloß von Thieren, Bäumen, Häusern unterscheidet, sondern auch sich bewußt wird, der Mensch sei ein animalisch rationales Wesen, und stelle sich ihn in zwei Geschlechtsformen, der männlichen und weiblichen dar, so hat man einen deutlichen Begriff vom Menschen.

Lehrer. Wie vielerlei Deutlichkeit des Begriffes gibt es?

Schüler. Die Deutlichkeit ist zweifach, analytisch und synthetisch.

Lehrer. Was versteht man unter analytischer Deutlichkeit?

Schüler. Wenn man den Inhalt eines Begriffes verdeutlicht, so analysirt man ihn bloß, d. h. man löst ihn in seine Merkmahle auf. Z. B. wenn ich sage: Der Triangel ist eine Figur von drei Winkeln und Seiten.

Lehrer. Was versteht man unter synthetischer Deutlichkeit?

Schüler. Wenn man den Umfang eines Begriffes verdeutlicht, so muß man syntheſiren, d. h. ein neues Merkmahl zum Begriffe hinzusetzen, z. B. wenn ich sage: Der Triangel ist in Ansehung der Winkel entweder recht oder stumpfwinkelich, in Ansehung der Seiten entweder gleich- oder ungleichseitig.

Lehrer. Sind alle Begriffe einer Deutlichkeit des Inhalts fähig?

Schüler. Nur zusammengesetzte Begriffe sind einer Deutlichkeit des Inhalts fähig, aber die einfachen Begriffe, deren Inhalt unendlich klein ist, sind nur einer Deutlichkeit des Umfanges, aber nicht eine Deutlichkeit des Inhalts fähig.

Lehrer. Sind alle Begriffe einer Deutlichkeit des Umfangs fähig?

Schüler. Nein, nur allgemeine Begriffe sind einer Deutlichkeit des Umfangs fähig, aber einzelne Begriffe, deren Umfang der absolut kleinste ist, sind nur einer Deutlichkeit des Umfangs fähig, aber keiner Deutlichkeit des Inhalts.

Lehrer. Was versteht man unter einem Urtheil?

Schüler. Wenn der Verstand zwei oder mehrere Begriffe gegenüber stellt, um ihr Verhältniß zu bestimmen, ob sie zu einander gehören oder nicht, so urtheilt er.

Lehrer. Wie viel Begriffe müssen in einem Urtheile zuerst entgegengesetzt werden?

Schüler. In einem Urtheile müssen immer zwei Begriffe (Subjekt und Prädikat) einander entgegengesetzt werden, ehe man ihr Verhältniß bestimmen kann, z. B. der Magnet zieht das Eisen. Wenn Jemand lügt, so verdient er Verachtung.

Lehrer. Wie wird der Verstand genannt, während er die Funktion des Urtheiles ausübt?

Schüler. Der Verstand, während er diese Funktion verrichtet, wird Urtheilskraft genannt.

Lehrer. Was ist der Unterschied zwischen Verstand und Urtheilskraft?

Schüler. Urtheilskraft ist nichts anderes als der Verstand selbst, denn eigentlich ist es der Verstand selbst, welcher urtheilt, der Unterschied zwischen ihnen ist nur in Beziehung auf die formalen Bestandtheile einer Gedankenreihe gültig.

Lehrer. Wie vielerlei Urtheile gibt es?

Schüler. Die Urtheile sind entweder synthetisch oder analytisch.

Lehrer. Was versteht man unter einem synthetischen Urtheil?

Schüler. Ein synthetisches Urtheil bezieht sich immer auf ein bestimmtes Erkenntnißobjekt, d. h. das Objekt wird eben dadurch bestimmt und erkannt, mithin die Erkenntniß wirklich erweitert. Wenn wir z. B. jetzt ein Erkenntnißobjekt wahrnehmen und denken: Dieses Ding ist ein Thier, so urtheilen wir synthetisch.

Lehrer. Was versteht man unter einem analytischen Urtheile?

Schüler. Die analytischen Urtheile beziehen sich auf schon vorhandene Begriffe von Objekten, die Begriffe werden dadurch nur verdeutlicht, oder die Erkenntniß erläutert. Wenn wir z. B. denken: Ein Thier ist ein organisches Wesen, so urtheilen wir analytisch; denn dieses Urtheil setzt nämlich voraus, daß wir schon vorher an wahrgenommenen Thieren das Merkmahl der Organisation gefunden, und in dem Begriffe des Thieres aufgenommen haben.

Lehrer. Wie kann man den Verstand und das sinnliche Vorstellungsvermögen noch nennen?

Schüler. Das sinnliche Vorstellungsvermögen kann auch das niedere und der Verstand das höhere Vorstellungsvermögen

genannt werden, weil die Seele beim Denken auf einer höhern Stufe der Thätigkeit steht, als beim Anschauen und Empfinden, indem sie sich hier mehr leidend, dort mehr thätig beweist.

Lehrer. Haben die Thiere auch Verstand?

Schüler. Die Thiere haben Vorstellungsvermögen, Einbildungskraft, Gedächtniß, aber keinen Verstand.

Lehrer. Was berechtigt uns den Thieren Verstand abzusprechen?

Schüler. Der Grund, welcher uns bestimmt, den Thieren Verstand abzusprechen, ist, weil wir bei den Thieren Erscheinungen wahrnehmen, welche sich mit einem Verstande, wie der unserige ist, durchaus nicht vereinigen lassen; wir werden an uns selbst gewahr, daß die ersten Aeußerungen unseres Verstandes schwach und unvollkommen sind, und daß wir nach und nach in der Entwickelung dieser Kraft immer weiter fortschreiten, dieß mag nun durch eigene Uebung und Selbstbildung, oder durch Erziehung und Unterricht geschehen; bei den Aeußerungen der Thiere aber, selbst bei denjenigen, welche Verstand zu verrathen scheinen, nehmen wir durchaus keine solche Vervollkommnung der Seelenkräfte wahr. Rechnen wir noch hinzu, daß wir bei den Thieren durchaus keine Bezeichnung wahrnehmen; ohne Bezeichnung aber der Gebrauch unseres Verstandes entweder gar nicht bestehen, oder derselbe sich nicht entwickeln könnte, und wenigstens auf einer sehr niedrigen Stufe stehen bleiben müßte; so läßt sich erklären, warum wir den Thieren Vernunft absprechen.

Siebentes Kapitel.

Der Verstand in praktischer Hinsicht.

Lehrer. Welches ist die Funktion des Verstandes in praktischer Hinsicht?

Schüler. Die Funktion des Verstandes in praktischer Hin-

sicht ist das Wollen und Nichtwollen, welches vom Begehren und Verabscheuen wesentlich verschieden ist. Der Trieb nämlich als solcher, d. h. wiefern er lediglich auf das Angenehme oder Unangenehme gerichtet ist, und jenes begehrt, dieses verabscheuet, wirkt blind; denn das Subjekt ist sich dabei keines Zweckes bewußt. Wir können uns aber auch bei unserer praktischen Thätigkeit beliebige Zwecke setzen. Wir müssen dann nachdenken über die Mittel zum Zwecke, d. h. über die Bedingungen, unter welchen, und durch welche jenes Ziel erreicht werden kann.

Lehrer. In wie vielerlei Qualität erscheint der Wille?

Schüler. Der Wille erscheint in einer zweifachen Qualität. Erstlich können es solche Objekte sein, die als Mittel des Angenehmen betrachtet werden, ob sie gleich vielleicht an und für sich selbst nicht angenehm, vielleicht gar unangenehm sind; z. B. eine bittere Arznei, oder die als Mittel des Unangenehmen betrachtet werden, ob sie gleich an und für sich betrachtet nicht unangenehm, vielleicht gar angenehm sind, z. B. ein süßes Gift.

Lehrer. Wie heißen die Objekte des Angenehmen und Unangenehmen?

Schüler. Die Objekte des Angenehmen und Unangenehmen heißen nützlich und schädlich, oder gut und böse. Aber sie sind nur relativ, d. h. (in Beziehung auf den Trieb, dem sie in ihren Folgen angemessen oder entgegen sind) gut und böse.

Lehrer. Wie kann man den Trieb und den Willen noch nennen?

Schüler. Da der Trieb durch sinnliche Vorstellungen, wiefern dieselben empfunden werden, der Wille hingegen durch Verstandes-Vorstellungen bestimmt ist, so kann jener auch das niedere, dieser das höhere Begehrungsvermögen genannt werden. Wenn jenes wirksam ist, verhält sich das Subjekt leidend, wenn dieses mehr thätig.

Achtes Kapitel.

Die Vernunft in theoretischer Hinsicht.

Lehrer. Was ist die Vernunft in theoretischer Hinsicht?

Schüler. Die Vernunft in theoretischer Hinsicht ist das Vermögen zu schließen.

Lehrer. Was heißt schließen?

Schüler. Schließen heißt so denken, daß man mehrere Urtheile auf einander beziehet, um die Wahrheit oder Falschheit der Urtheile durch einander zu erkennen, z. B.:

Jeder Verbrecher ist strafbar;
Cajus ist ein Verbrecher,
Also ist er strafbar.

Lehrer. Was für ein Satz muß in einem jeden Schlusse zuerst aufgestellt werden?

Schüler. In einem jeden Schlusse muß zuerst ein allgemeiner Satz aufgestellt werden, aus welchem mit Sicherheit gefolgert werden kann.

Lehrer. Was für ein Satz muß zweitens in einem jeden Schlusse aufgestellt werden?

Schüler. In einem jeden Schlusse muß zweitens ein Satz aufgestellt werden, welcher bestimmt, daß die Regel mit ihrer Bedingung auf etwas wirklich bezogen werden könne. Dieser Satz heißt der Untersatz.

Lehrer. Was muß drittens in einem jeden Schlusse vorgenommen werden?

Schüler. Endlich muß diese Beziehung selbst vorgenommen, und dadurch der Schluß vollendet werden. Der Satz, in welchem dieß geschieht, heißt der Schlußsatz. So ist im obigen Beispiele: Jeder Verbrecher u. s. w. der Obersatz, Cajus ist u. s. w. der Untersatz. Also u. s. w. der Schlußsatz.

Lehrer. Worin besteht hauptsächlich das Geschäft der Vernunft?

Schüler. Das Geschäft der Vernunft besteht hauptsächlich darin, die gegebenen Begriffe und Urtheile, welche ihr durch den Verstand gegeben sind, immerfort unter höhere und allgemeinere zu bringen, mithin sie auf die möglichst kleinste Anzahl zu reduciren, und dadurch den gegebenen Erkenntnissen die höchst logische Einheit in einem System der Erkenntniß zu verschaffen. Dieses geschieht nach Begriffen, die sie aufstellt, die den Namen der Ideen führen.

Lehrer. Welche Grundsätze beruhen auf den Ideen der Vernunft?

Schüler. Die Ideen der Vernunft sind es, auf welche die Gültigkeit der drei Gesetze, welche die Vernunft dem Verstande bei der Subordination und Coordination der Begriffe vorschreibt, beruhen, nämlich das Gesetz der Gattungen, das Gesetz der Arten, und das Gesetz der logischen Stätigkeit.

Lehrer. Wie lautet das Gesetz der Gattung?

Schüler. Das Gesetz der Gattung lautet: Auch die ungleichartigsten Dinge müssen in gewisser Hinsicht gleichartig sein. Dieser Satz ist es, der den Verstand bei Aufsuchung der Gattungen leitet. (So sind Fische und Vögel, Pflanzen und Thiere, die an und für sich ungleichartig sind, in Beziehung auf einen höheren Begriff, Thier, organisches Wesen, gleichartig.) Nach demselben Grundsatz sucht der Verstand in den verschiedensten Dingen gewisse Aehnlichkeiten auf, und erscheint dadurch als Witz.

Lehrer. Wozu dient uns der Witz?

Schüler. Der Witz dient uns, den Umfang unserer Begriffe zu erweitern; denn je höher ein Begriff ist, desto größer ist seine Sphäre.

Lehrer. Wie lautet das Gesetz der Arten?

Schüler. Das Gesetz der Arten lautet: auch die gleichartigsten Dinge müssen in gewisser Hinsicht ungleichartig sein. Dieser Satz ist es, der den Verstand bei Entdeckung der Arten leitet. Nimmt Jemand z. B. den Begriff Mensch als Artbegriff an, so kann man sogleich die Menschen wieder von neuem nach Farbe, Alter, Gesinnung, Kenntniß, Stand u. s. w. eintheilen, und damit so lange man

will fortfahren. Wie fern der Verstand nach diesem Gesetze in den ähnlichsten Dingen gewisse Unterschiede aufsucht, erscheint er als Scharfsinn.

Lehrer. Wozu dient uns der Scharfsinn?

Schüler. Der Scharfsinn dient uns, den Inhalt unserer Begriffe zu vermehren, denn je niederer ein Begriff ist, desto mehr Merkmahle enthält er.

Lehrer. Wie heißt das Gesetz der logischen Stätigkeit?

Schüler. Das Gesetz der logischen Stätigkeit lautet: keine Gattung und keine Art sind sich die nächste, sondern es müssen sich immerfort gewisse Zwischengattungen und Arten denken lassen, deren Unterschied von den höheren und niederen kleiner ist als der Unterschied der höheren und niederen von einander. Nach demselben setzen wir voraus einen stätigen Zusammenhang der Begriffe, und der Verstand wird eben dadurch bei der Erforschung dieses Zusammenhanges geleitet. So ist z. B. zwischen den nächsten Geschlechtern Thier, Fisch, noch eine Menge anderer Begriffe, als Mittelgeschlechter. Der Verstand erscheint daher als systematischer Tiefsinn.

Lehrer. Wozu dient uns der Tiefsinn?

Schüler. Der Tiefsinn dient uns, die Begriffe in ihrem nächsten Zusammenhange zu überschauen.

Neuntes Kapitel.

Die Vernunft in praktischer Hinsicht.

Lehrer. Worin besteht die Funktion der praktischen Vernunft?

Schüler. Die praktische Vernunft stellt Ideen und Prinzipien auf, durch welche eine durchgängige Einstimmung in den Bestrebungen gesucht wird, und nach welchen der Mensch in seinem ganzen Verhalten sich richten soll. Diese Gesetze sind unabhängig

von der Sanktion des Gefühls der Lust und Unlust; denn sie bestimmen nicht was relativ gut ist, sondern was absolut gut ist, was allgemein gebilligt werden kann.

Lehrer. Welches ist das Vermögen, an welches die praktische Vernunft ihre Anforderung richtet?

Schüler. Das Vermögen, an welches die praktische Vernunft ihre Anforderung richtet, ist der Wille, so daß jene gleichsam die gesetzgebende und dieser die ausführende Gewalt in Ansehung unserer moralischen Wirksamkeit hat.

Lehrer. Was versteht man unter Gewissen?

Schüler. Das Bewußtsein der Gesetze der praktischen Vernunft, so wie sie sich in jedem gegebenen Handlungsfalle im Innern des Menschen ankündigen, heißt das Gewissen, weil sich der Mensch, wenn die Vernunft etwas gebietet, dessen am gewissesten bewußt ist.

Lehrer. Was versteht man unter Pflicht?

Schüler. Die Handlung, zu welcher die Vernunft oder das Gewissen durch ihre Forderungen verbinden, heißt Pflicht.

Lehrer. Was heißt Tugend?

Schüler. Die gewissenhafte Beobachtung der Pflichten macht den Charakter der Tugend aus.

Lehrer. Wie vielfach ist also das Erkenntniß- und Begehrungsvermögen?

Schüler. Das Erkenntniß- und Begehrungsvermögen ist dreifach, nämlich:

I. ein niederes: Sinn und Trieb;

II. ein höheres: Verstand und Wille;

III. ein höchstes: theoretische und praktische Vernunft.